Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 27

Artikel: "Déclaration des droits de l'enfant"

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Déclaration des droits de l'enfant.»

Vor furzem ging eine laute und wichtigtuende Nachricht durch die Welt, besonders durch die sonst mehr im stillen am Glücke der Menschheit schaffende pädagogische Welt. Endlich, so verkündete man jubelnd, endlich ist das "Jahrhundert des Kindes", das schon vor zwei Jahrzehnten Ellen Ken traum-haft voraussah, in Tat und Wahrheit angebrochen. Das Jahrhundert des Kindes oder vielleicht gar das Jahrt au sen d bes Kindes!

Was war denn geschehen? Die I. R. V., die internationale Vereinigung für Kinderhilfe hatte eine von allen Rulturvölfern angenommene Erflärung erlassen, eben die «Déclaration des droits de l'enfant », von der unser Titel redet. Und um diesem Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung auch nach außen das entsprechende Relief zu geben, ließ man es durch alt Bundesrat Gustav Ador, den Vorsitzenden des internationalen Roten Kreuzes, auf drahtlosem Wege vom Eiffel= turm in Paris aus in feierlichfter Beife ber ganzen Welt — urbi et orbi — verkunden. Der Tag aber, an dem das geschah, der 21. November 1923, werde, so hofft man, in der Geschichte der Mensch= beit und der Menschlichkeit und im besondern in der Geschichte des Kindes einen ersten Platz einnehmen; von diesem Datum werbe man reden bis ans Ende der Zeiten. Dieser Tag werde vielleicht berufen sein, im Menschheitskalender und besonders im Kinderkalender den 25. Dezember des Jahres 1 un= serer Zeitrechnung zu ersetzen. Nicht mehr ber 25. Dezember werde instünftig ber Tag der Kinderseligkeit, der Tag glückstrahlender Kinderaugen und jubelnder Kinderherzen sein, sondern der 21. November.

So heißen die fünf Sätze der neuen Frohbotschaft, des neuen Welt- und Kinderevangeliums:

- 1. Jedes Kind hat Anspruch auf normale forperliche und geistige Entwicklung.
- 2. Das hungrige Kind muß gespeist, das kranke gepflegt werden; das geistig zurüdgebliebene Kind ist nach Möglichkeit zu fördern; das verwahrloste Kind muß auf den richtigen Weg gebracht werden; die Waisen und die verlassenen Kinder sollen aufgenommen und versorgt werden.
- 3. In Zeiten ber Not hat zuerst bas Kind An- spruch auf Silfe.
- 4. Das Kind muß befähigt werden, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, muß aber zugleich gegen jede Ausbeutung geschützt werden.
- 5. Das Kind muß zu tätiger Rächstenliebe er-

Man wolle uns nicht migverstehen! Wir haben Uchtung vor ber humanitären Gesinnung, die aus

diesen Gägen redet, und vor dem guten Willen, der fie formulierte. Aber wir tonnen uns eines mitlei= bigen Lächelns nicht erwehren, wenn man sich einbildet, damit der Welt ein neues Evangelium verfündet zu haben, ihr damit etwas gesagt zu haben, das sie noch gar nicht gewußt habe bis dahin. Alles Gute und Schöne und Menschenfreundliche, bas in diesen fünf Geboten liegt — und es liegt viel Gutes und Schönes und Menschenfreundliches barin — ist der Menschheit schon vor 3350 Jahren im Auftrage Gottes durch Moses verfündet worden. Die erste Erflärung der Rindesrechte erfolgte am Berge Singi und nicht vom Eiffelturme aus. Und nicht Abor ift ihr Prophet, sondern Moses. Und Chriftus, der größte Kinderfreund aller Zeiten, der göttliche Kinderfreund hat diese erste Proflamation der Kindesrechte verklärt, vertieft, vergeistigt, und er hat sie feierlich auch in sein Reichsgesetz aufgenommen. Alles Schone und Gute und Menschenfreundliche in dieser «Déclaration des droits de l'enfant» vom 21. Nov. 1923 stand barum schon seit 1900 Jahren im katholischen Ratechismus drin, dort, wo dieser Katechismus im IV. Gebot von den Pflichten der Eltern und ihrer Stellvertreter dem Rinde gegenüber redet; und dort, wo bieser katholische Ratechismus im V. Gebot die Pflichten der Liebe der Menschen zueinander lehrt; bort, wo diefer katholische Ratechismus die leiblichen und geistigen Werte ber Barmberzigkeit aufzählt und preift. Und wie viel tiefer verankert als im Eiffelturm-Evangelium ift biefes Schone und Gute und Menschenfreundliche im katholischen Ratechismus, wo es heißt: "Was ihr bem Geringften meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan", und wo der göttliche Kinderfreund ausruft: "Lafbesonders die Kindlein zu mir kommen, fet . und wehret es ihnen nicht!", und wo, im Rapitel vom letten Gericht, die Segensworte Weltenrichters wiederholt werden: "Rom= des met zu mir , ihr Gesegneten meines Baters, ... benn ich war hungrig, und ihr habt mich ge= speift, ich war durftig und ihr habt mich getränft und wo im nämlichen Rapitel das furchtbare Urteil des nämlichen Weltenrichters verfündet wird: "Weichet von mir, ihr Verfluchten, in bas ewige Feuer . . ., denn ich hungerte, und ich war nacht und elend, und ihr habt euch nicht um mich gefümmert."

Das Evangelium von den Rechten des Kindes ist also nicht neu. Aber es ist bedenklich, daß diese alten christlichen Wahrheiten und Forderungen in weiten Kreisen so sehr in Vergessenheit geraten waren, daß man, indem man sie auswärmte, meinte, etwas ganz Neues zu sagen! Hat es da nicht auch an uns gesehlt, die wir die Aufgabe haben, die alten christlichen Wahrheiten jeder neuen Zeit immer wieder von neuem zu predigen und sie in der Sprache dieser Zeit zu predigen? Ist es nicht zum Teil unsere Schuld, wenn die Welt, wenn unsere Zeit diese Wahrheiten und Forderungen nicht mehr kannte, indem wir so oft schwiegen, wo wir hätten reden und so oft gemütlich schliesen oder bloß plauberten, wo wir hätten mit apostolischem Fresmut predigen sollen? Und ist nicht besonders das unsere Schuld, daß wir, die wir die Auserwählten zu sein uns rühmen, diese heiligen Kinderrechte in der eigenen Kinderstube und in der Gemeinde, wo wir Meister waren, selber oft zu wenig ach te ten?

Wir haben Achtung vor dem Geifte, der diese "Erklärung der Rindesrechte" diktierte, wenn wir auch der Erklärung selber die Originalität absprechen muffen. Aber wir können uns doch nicht so recht für dieses neue Evangelium begeistern. Weil ihm die schönste Weihe und der tiefste Gehalt fehlen: die religiose Weihe und der religi= öse Gehalt. Und noch etwas Besonderes: An die Spite einer "Erklärung ber Kindesrechte", die uns befriedigen fonnte, gehorte eine Ertlarung der Gottesrechte auf das Rind und eine Erflärung der Rechte des Kindes auf Gott und auf das, was zu Gott führt, eine Erflärung des Rechtes des Rinbes auf Religion. Und es gehört dazu auch ein tapferes Wort über die Pflichten der Erwachsenen, vor allem die ses Recht des Kindes anzuerken= nen, zu achten und zu schützen. In eine Erklärung der Kindesrechte hinein, die uns befriedigen fonnte, gehörte, und gehörte besonders in unserer Zeit, ein mutiges und unzweideutiges Wort über das Recht des Kindes auf das Leben und über die Pflichten der Erwachsenen diesem Leben des Rindes gegenüber, nicht nur dem schon geborenen, sondern auch dem noch ungeborenen Kindesleben gegenüber. Und in eine wirklich zeitgemäße "Erklärung der Kindesrechte" hinein gehörte auch ein entschiedener Paragraph über bas Recht bes Kindes auf seine Unschuld und über die Pflichten ber Erwachsenen, diese Unschuld des Kindes gegen alle Arten von Berführung in Wort und Bilb zu schützen.

Das wären bringlichste Paragraphen in einer "Erflärung der Kindesrechte", wie sie unsere Zeit besonders notwendig hätte. Warum sagte man nichts davon? Warum nahm man nichts von die = sen Kinderrechten in der Pariser Erflärung auf? Man wird sich damit entschuldigen, man hätte sich eben mit jenen Punkten zufrieden geben müssen, mit denen die ganze Welt und alle Kulturmenschen einverstanden seien. Damit wird aber die Sache nicht viel besser. Das ist eben das Bedenkliche an der ganzen Geschichte, daß unsere Kulturvölker und un=

fere Rulturmenschen für Bestimmungen, wie wir fie soeben ausführten, nicht mehr zu haben gewesen waren. Warum braucht es übrigens ein fo feierliches Getue, wenn man nur Wahrheiten und Forberungen verfündet, denen sowieso jedermann seine Genehmigung erteilt? Biel bringlicher aber wäre eine Proflamation jener Rechte des Kindes, mit der nicht die ganze Welt und jeder Lump darin ein= verstanden ist. Das ist aber ein Sauptfehler unserer durchschnittlichen Predigt, auch der fatholischen Predigt, der katholischen Laienpredigt und oft auch der geistlichen katholischen Predigt: wir reden zu viel nur von Sachen, die - theoretisch wenigstens — nicht umstritten sind, die darum jeder andere ei= nigermaßen anständige Mitmensch auch vertreten fonnte. Es liegt uns zu viel am unmittelbaren, einstimmigen, so wohltuenden Umen unserer Buborer und Leser. Und wenn wir gelegentlich boch et= was Besonderes, etwas spezifisch Katholisches zu sagen haben, dann sollen wir das — so rät uns der moderne Lehrer für kalholische Beredsamkeit, der zu ausschließlich bei den Politikern und den Diplomaten in die Schule gegangen ift — bann sollen wir das so sagen, daß "die andern" nicht merken, wie wir es meinen und was wir eigentlich wollen. -Und dann wundern wir uns noch, daß unserer Welt jedes Gehör für die alten tatholischen Wahrheiten verloren gegangen ift. Man muß den Mut wieder haben, Erklärungen abzugeben, mit denen nicht alle einverstanden sind, man muß den Mut wieder haben, den ganzen Defalog und das ganze Reichsgesetz Jesu Christi und den ganzen fatholischen Katechismus zu verfünden, auch auf die Gefahr hin, daß vorläufig nicht alle damit einverstanden sind. Man muß den Mut wieder haben, unpopulär zu sein.

Nein, der 21. November, der Tag der "Erflärung der Rindesrechte" wird ben 25. Dezember, den Tag der Geburt des göttlichen Kinderfreundes, nicht und nie ersetzen fonnen. Beil bas Evangelium des 21. November nur ein armseliger Ersat ist für das verlorene Evangelium des 25. Dezembers, ein Erfat, an dem das Rind mit der Beit verhungern und verdurften mußte, nicht nur in bezug auf das Ewige, das Uebernatürliche verhungern und verdurften mußte, von dem ja in der Pariser Erklärung gar nicht die Rede ift, sondern verbungern müßte schließlich auch an seinem zeitlichen Glude, das man ihm boch in so reichem Mage verspricht. «Déclaration des droits de l'enfant!» So schön auch dieses rein irdisch eingestellte Evangelium lautet, es wird faum Wunder tun, weil es eben vom Ewigen, vom Uebernatürlichen losgelöft ift. Alles Irbische muß im Ewigen verankert sein, muß vom Uebernatürlichen gesegnet sein, soll es der Welt und der Menschheit wirklich und dauernd jum Glude und jum größern Glude gereichen.

Ich kann nichts dafür; aber wenn ich diese «Déclaration des droits de l'enfant» vom 21. November 1923 lese, kommt mir ein anderes welt= geschichtliches Datum in ben Sinn, der 26. August 1789 und bamit eine andere Parifer Erflärung, die «Déclaration des droits de l'hom-Es wird bloß Zufall fein, bag die beiden «Déclarations» in Paris erfolgten, einem ersten Mittel= und Herzpunkt und einem leuchtenden Sym= bol der von Gott und vom Ewigen losgelöften und auf die eigenen menschlichen Füße gestellten Kultur. So hieß es in der "Erklärung der Menschenrechte" vom Jahre 1789 unter anderem: "Das Prinzip aller Autorität ruht in der Nation" . . "Die Menschen werden frei und gleich an Rechten geboren und bleiben frei und gleich" . . . Die ur= eigentlichen, "natürlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen sind die Freiheit, das Eigentum, die Sicherheit und der Widerstand gegen die Unterdrückung (Revolutionsrecht)" . . . "Die Freibeit besteht in der Macht, alles zu tun, was andern nicht schabet . . . " Die freie Mitteilung ber Gedanken und Ansichten ist eines ber kostbarften Rechte des Menschen. . . "Jeder Staatsbürger darf dem= nach frei sprechen, schreiben, druden usw." . . . Das einige Sate aus der Pariser Erklärung von 1789, die in der Folge das Grundgesetz, das Evangelium des gesellschaftlichen ober politischen Li= beralismus wurde und es blieb bis auf den heu-!

tigen Tag. Wir wissen, daß diese "Erklärung der Menscherechte" mit der "Erklärung der Menscherechte", die Gott selber auf Sinai durch Moses der Menscheit gab, und die dann Christus auch in sein Evangelium aufnahm, nicht übereinstimmt, ihr Satz für Satz und beinahe Wort für Wort widerspricht, daß darum die von Gott gesetzten obersten Hüter und Wahrer der "Menschenrechte", der wirkliche n Menschenrechte, die Päpste in Rom, diese Pariser Erklärung vom 26. August 1789 wiesderholt und feierlich verurteilt haben.

Die neue Pariser=Erklärung, die «Déclaration des droits de l'enfant» ist besser. Rein Satz ist darin und kein Wort, das dem Gesethuche des Moses oder dem Evangelium Jesu Christi wider= spräche. Und darum wird nie ein firchliches Organ einen der fünf Sätze aus der "Erklärung der Rindesrechte" verurteilen. Alle Rirchen, beißt es in einer der "Erflärung" beigefügten weitern Mitteilung, alle Rirchen, auch die römisch-katholische, hätten sich mit diesen Sätzen einverstanden erklärt und hätten ihnen praktische Unterstützung bei der Durchführung versprochen. Selbstverständlich! Denn es ist altes, heiliges, driftliches Erbgut, was diese "Erklärung" der modernen Welt schenken will. Und doch darf ich sie nicht eine christliche Erflärung nennen, denn es fehlt ihr das Wesentliche dazu: die religiöse Begründung und die über= natürliche Weihe.

Die neue Schülerkarte von Unterwalden.

Es war vor 5 Jahren an einer Lehrerkonferenz in Bergiswil (Nidw.) Nach einem Vortrage bes nunmehr verstorbenen Herrn Prof. ab Egg in Zug versprach der Erziehungsrat von Ob= und Nid= walden die Berausgabe einer Geographiefarte. Aber die Sache ware beinahe in die Vergeflichkeit binüber geschlummert. Dem Drängen aus Lehrerfreisen und S. Srn. Dr. P. Aurelian Roghardt in Stans, welcher die Beschriftung besorgte, ist es zu verdanken, daß die Berlagsanstalt Kummerly endlich die jahrelang in einem Staatsschrant liegen gebliebene Borlage zurud erhielt, verseben mit den nötigen Eintragungen und Berbesserungen. Nun beeilte sich der Verlag, daß in fürzester Frist die Rarte erscheinen konnte und sie stellt sich würdig den Arbeiten zur Seite, denen die bekannte Anstalt ihren ausgezeichneten Ruf verdankt.

Die Karte ist gezeichnet im Maßstab 1:100,000 mit einem Kurvenabstand von 100 Metern. Als Grenzgebiete einbezogen sind der ganze Bierwaldstättersee, der Zugersee bis an den Kiemen; im Osten der Schwyzerboden und vom Kt. Uri das Reußtal bis zum Meiental; im Süden das Gadmental und der Aarekanal; im Westen und Norden der ganze Lauf der kleinen Emme. Diese Gebiete

bilden zugleich die natürlichen Grenzen des Rts. Unterwalden und die staatliche Kantonslinie hätte füglich schwächer gewählt werden burfen; benn nach meiner Ansicht stört sie das Landschaftsbild. Fast greifbar treten die Gebirgszüge hervor, welche die zwei Haupttäler bilden: das Tal der Engelberger Na und das Tal der Sarner-Na mit seinen zwei Nebentälern, dem fleinen und großen Melchtal. Wie auf der schweiz. Schulwandkarte ist auch hier die Nordwestbeleuchtung durchgeführt. — Was sofort wohltuend auffällt, ist die ruhige Farbentönung: nichts Grelles verwirrt das Auge, wie denn überhaupt jede Störung des Landschaftsbildes zu vermeiden gesucht wurde (mit Ausnahme der schon erwähnten Kantonsgrenze.) Diesem Zwecke wurde auch die Schrift untergeordnet, und mancher Name mußte aus diesem Grunde weggelassen werden. In lobendem Gegensatz zu manch anderer Karte sind die Eisenbahnlinien äußerst schwach eingezeichnet.

Da Straßen und Pässen große Sorgfalt gewidmet wurde, kann die Karte auch dem Touristenverkehr gute Dienste leisten.

Noch viel Schönes wäre zu sagen von der neuen Karte, aber ich will nur noch erwähnen, daß ihr der Stanser-Rünstler v. Matt mit dem "Ab-